

## Familie Herz Cahn

Cahn, Regine, geb. Pickard  
 Geb. 20. Oktober 1811 Erbach/Eltville  
 Gest. 19. August 1895 Mainz  
 Grab: Feld 3, Reihe 5, Nr. 28

Cahn, Julius  
 Geb. 23. Mai 1852 Rüdesheim  
 Gest. 29. August 1927 Mainz  
 Grab: Feld 9, Reihe 8, Nr. 28

Cahn, Heinrich  
 Geb. 5. Juli 1886 Mainz  
 Gest. 8. Oktober 1918 Arosa bei Zürich  
 Grab: Feld 9, Reihe 5, Nr. 5

Cahn, Klara  
 Geb. 20. Dezember 1888 Mainz  
 Gest. 27. August 1889 Mainz  
 Grab: Feld 1, Reihe 8, Nr. 39

Cahn, Meta, geb. Meir Altmann  
 Geb. 14. Februar 1889 Karlsruhe  
 Gest. 9. März 1918 Mainz  
 Grab: Feld 9, Reihe 5, Nr. 4

Cahn, Alfred  
 Geb. 2. Juni 1929 Mainz  
 Gest. 2. März 1930 Mainz  
 Grab: Feld 7 (Kindergrab)

Die Familie Herz Cahn besaß in Mainz einst ein großes Geschäft für Kartonagen und Papier.<sup>1</sup> Es war 1869 von Herz Cahn gegründet worden, erlangte durch seinen Sohn Julius Cahn große Blüte und wurde von seinen Enkeln Hugo und Jakob Cahn weitergeführt. Herz Cahn, am 24. April 1806 in Rieneck (Unterfranken) geboren und aus ärmlichen Verhältnissen stammend, war früh verwaist, besuchte verschiedene Schulen und erhielt schließlich vom Aschaffener Rabbiner die Erlaubnis, als Schächter (Schochet) zu arbeiten. 22 Jahre lang arbeitete er als Schächter, Vorsänger und Lehrer in Rüdesheim am Rhein, wo er in großer Armut lebte. 1846 heiratete er Regine Pickard aus dem heute zu Eltville gehörenden Erbach im Rheingau, die 1895 in Mainz verstarb und auf dem Neuen Jüdischen Friedhof beigesetzt wurde.<sup>2</sup>

Da die Rüdeshemer Gemeinde von Reformbestrebungen erreicht wurde (unter anderen durch Abraham Geiger in Wiesbaden), kam es immer wieder zu Auseinandersetzungen.<sup>3</sup> Aufgrund eines Augenleidens musste Herz Cahn schließlich seine Tätigkeit als Schochet aufgeben. Er zog nach Mainz, wo seine beiden Söhne Michael und Julius bereits die Schule der Israelitischen Religionsgesellschaft (IRG) besuchten.<sup>4</sup> Michael (1849-1920), der bald das Gymnasium abschloss, wechselte zum Studium nach Berlin und wurde später bedeutender Rabbiner in Fulda (1877-1918).<sup>5</sup> In Mainz blieben Herz Cahns 17jähriger Sohn Julius und seine beiden 13 und 21 Jahre alten Töchter. Unter schwierigen Bedingungen, die durch den Krieg gegen Frankreich 1870 noch bedrückender wurden, begann er zunächst, einen Handel mit Utensilien für Weinkellereien und -händler aufzubauen. Julius half ihm dabei und weitete die Kundenkontakte schon bald bis in die Pfalz

und an die Mosel aus. Bereits in den Jahren 1873–1881 konnte der Umsatz verzwanzigfach werden, so dass seiner Schwester zu einer angemessenen Mitgift für die Verheiratung verholfen werden konnte. Sein Bruder, der Rabbiner, konnte ebenso bei dessen Etablierung in Fulda und Heirat mit der Tochter des Oberrabbiners Anselm Stern (1820–1888) aus Hamburg unterstützt werden.<sup>6</sup> Herz Cahn verstarb am 9. Oktober 1880 und wurde auf dem alten Friedhof an der Mombacherstraße beigesetzt.<sup>7</sup>

Julius übernahm das mittlerweile bei der Handelskammer eingetragene Geschäft „Herz Cahn“ in der Heidelbergerfassgasse 6, nachdem er bereits 1878 das Bürgerrecht von Mainz erworben hatte. 1881 heiratete er Nanny Süß aus dem oberfränkischen Aschbach. Mit ihr hatte er innerhalb von elf Jahren fünf Söhne und drei Töchter, geboren zwischen 1882 und 1893: Hugo, Jakob, Rosalie, Heinrich, Michael, Klara, Leo und Jenny.<sup>8</sup> Bald konnte er ein dreistöckiges Haus in der Betzelsstraße 3 erwerben, in dem sich neben den Wohnräumen ein „Comptoir“ und ein Warenlager befanden.<sup>9</sup> In der Firma arbeiteten zahlreiche Angestellte, darunter ein gewisser Meier Trepp, der Vater des späteren Rabbiners und Universitätsprofessors Dr. Leo Trepp (1913–2010). Im Haushalt half auch die Mutter der Hausfrau, Karoline Süß aus Aschbach, geborene Zwi Buchstein, Witwe von Jakob Süß.<sup>10</sup> Ebenfalls wohnten dort der Schwager Hermann Süß und zeitweise der Neffe Jakob Lonnerstädter, der mit Setta Adler aus Rüsselsheim verheiratet war. Lonnerstädter wie auch Meier Trepp waren in den 1920er Jahren als Prokuristen in der Firma tätig.<sup>11</sup>

Zu Beginn der 1890er Jahre verlagerte sich die Ausrichtung des Geschäftes vom Handel mit Weinutensilien auf den Vertrieb von Papier und Papiererzeugnissen. Außerdem begann man Wandkalender und Reklameartikel zu verkaufen. Im Jahre 1893 wurde eine Druckerei sowie eine Buchbindewerkstatt eröffnet. In ihr arbeitete als Drucker zusammen mit seinen Söhnen und Enkeln Johann Wörsdörfer.<sup>12</sup> Da das Haus in der Betzelsstraße bald zu klein wurde, kaufte Julius Cahn 1901 ein weiteres Haus am Kirchplatz 3 (später Bonifatiusplatz). Im Hof wurde ein vierstöckiges Hinterhaus für den Geschäftsbetrieb errichtet. Dieses Haus steht bis heute, außer dem obersten Stockwerk, das nach einem Bombenangriff ausgebrannt ist. Die Familie zog in enger Nachbarschaft mit den christlichen Nachbarn in den ersten Stock des Vorderhauses, heute durch einen Nachkriegsbau ersetzt. Der älteste Sohn, Hugo Cahn, zog in den dritten Stock ein. 1914 heiratete er Louisa Birnbaum aus Amsterdam, mit der er fünf Kinder hatte: Leonie Regine, Sigmund Ernst, Gerda, Netti und Mirjam.<sup>13</sup> Jakob, der zweitälteste Sohn von Julius und Nanny Cahn, wohnte mit seiner Familie bis 1930 in der Schulstraße (heute Adam Karrillon-Straße) 54, dann in der Walpodenstraße 5.

Mit dem Umzug in die Neustadt wurde der Handel mit Kellereiartikeln aufgegeben. Die Firma spezialisierte sich auf Papier- und Druckerzeugnisse,

insbesondere auf die Herstellung von Kalendern. Julius Cahn unterhielt weit über die Grenzen Deutschlands hinaus Geschäftsbeziehungen. Sein Sohn Jakob, „Papier-Cahn“, fuhr in seinem Auftrag nach Belgien und in die Schweiz. Die älteste Tochter Rosalie (Rosa genannt) verheiratete sich 1905 mit dem Hamburger Kaufmann Josef Auerbach, einem Sohn des Rabbiners von Halberstadt, Isaak Emil Auerbach (1870–1932). Im Jahre 1913 traten Hugo und Jakob als Teilhaber in die Firma ein. Die drei jüngeren Söhne verließen das Haus: Michael ging in das Geschäft seines Schwagers nach Hamburg, Leo, der jüngste, in ein Bankhaus nach Königsberg; Heinrich blieb aus Gesundheitsgründen zunächst in Mainz. Die jüngste Tochter Jenny heiratete 1917 schließlich den Hamburger Zahnarzt Isaak Julius Baer.



Grabstätte von Heinrich Cahn

Mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges verschlechterte sich die Lage der Familie von Julius Cahn. Schon im ersten Kriegsjahr, am Vorabend des Neujahrsfestes (Rosh ha-shana) 1914, fiel der jüngste Sohn Leo in Frankreich; die Nachricht darüber traf erst zehn Tage später, am Versöhnungstag (Jom Kippur), ein. Im Jahre 1918, im Monat Nisan, fiel der zweite Sohn Michael.<sup>14</sup>

Erst kurz zuvor, am 9. März 1918, war die Schwiegertochter Meta Cahn, die erste Frau des Sohnes Jakob, bei einem der ersten Bombenangriffe auf deutsches Territorium in der heutigen Adam Karrillon-Straße (damals Schulstraße)/Ecke Forsterstraße vor dem Lebensmittelgeschäft Friedrich Gallei und dem Haus des Großvaters Carl Zuckmayers durch ein Bombenschrappnell getötet worden – an einem Shabbat Mittag, als sie, die noch Stillende war, sich gerade auf dem Rückweg zu ihren

Kindern befand. Meta war die Tochter von Rabbi Me'ir ha-Kohen Altmann (1852–1932) aus Karlsruhe, einem der bekanntesten Vertreter der Karlsruher Austrittsorthodoxie. Anna Seghers und Carl Zuckmayer haben dieses tragische Ereignis literarisch verarbeitet.<sup>15</sup> Die Stadt Mainz ließ an der Stelle im Pflaster des Gehweges, an dem das Unglück geschah, ein Erinnerungszeichen ein. Heute steht dort zusätzlich eine Erinnerungsstele, auf der auch die anderen Opfer des Angriffs genannt werden.

Kurz vor dem Ende des Krieges ist Julius Cahn Sohn Heinrich an der damals grassierenden Spanischen Grippe verstorben, als er sich gerade als „Austauschsoldat“ in Arosa bei Zürich/Schweiz zur Erholung aufhielt.<sup>16</sup>

Nach dem Krieg zog sich Julius Cahn, auch aufgrund dieser schweren familiären Schläge, aus dem Geschäft zurück. Er verstarb im August 1927. Nach der Währungskrise Mitte der 1920er Jahre konnten seine Söhne das Geschäft erweitern, vor allem wurden nun Reklameartikel und Kartonverpackungen verschiedener Waren verkauft, vor allem für Schuhe und Kleider.

Mit dem Boykott der jüdischen Geschäfte ab März 1933 begann der von den Nationalsozialisten herbeigeführte Niedergang der Firma. Obwohl es zunächst so schien, als könne sich die Firma noch mit dem Regime arrangieren, wurde die Lage ab 1935 so schwierig, dass die Kartonagenfabrik verkauft werden musste.<sup>17</sup> Der Betrieb wurde von den Brüdern in eingeschränktem Maße noch bis Februar 1938 weitergeführt, bis die Familie von Hugo Cahn nach Amsterdam übersiedelte, der Herkunftsstadt seiner Frau.

Jakob Cahn übernahm es, bis zu seiner Auswanderung nach Palästina im Mai 1939 die ausstehenden Geschäfte abzuwickeln. Vor seiner Ausreise musste er dem Oberfinanzamt eine Erklärung unterzeichnen, dass im Inland keine Schulden und andere Verbindlichkeiten bestünden. Außerdem musste er hohe Forderungen seiner Bank begleichen. Jakob hatte nach dem Besuch des Realgymnasiums eine kaufmännische Lehre in Frankfurt am Main absolviert.



Grabstätte von Meta Cahn

## Grabinschrift für Meta Cahn

Hier ist geborgen  
 eine teure und geschätzte Frau,  
 Tochter von Großen, eine Stillende,  
 Meta Cahn  
 Tochter des Chaver Rabbi Me'ir ha-Kohen Altmann  
 aus Karlsruhe, Frau des Rabbi Ja'aqov ha-Kohen,  
 bekränzt mit guten Tugenden und Eigenschaften,  
 eine schöne Frau, von gutem Verstand, sie wurde fortgenommen,  
 ganz plötzlich, von ihrem Ehemann, durch  
 eine Bombe (Esh mitlaqahat betokh barzel), welche man warf in der Luft  
 fliegend auf die Erde, in den Tagen  
 des Krieges, und die Stillende verstarb noch auf dem Wege  
 nach Hause, als sie zum Mahle am heiligen Shabbat eilte.  
 Zur großen Bestürzung ihres Mannes und ihrer Eltern  
 sowie all ihrer Verwandten und ihrer zahlreichen Verehrer,  
 entwich ihre Seele in Reinheit am Heiligen Shabbat,  
 Wochenabschnitt Ha-Chodesh, 25. Adar. Und sie wurde bestattet mit  
 sehr großen Ehren und mit bitterem und herbem Klagegesang  
 Am Tag 2 (Montag), 27. Adar 618 [1918], nach der kleinen Zählung.  
 Ihre Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens (vgl. 1. Sam 25,29).

*(Übersetzung aus dem Hebräischen: A. Lehnardt)*

Aus seiner zweiten Ehe mit Jettchen Ichenhäuser aus Fürth gingen zwei Söhne hervor: Felix Simon Michael, geboren am 5. Februar 1922, und Herbert (später Zwi), geboren am 25. April 1923. Alle konnten auf unterschiedlichen Wegen noch rechtzeitig emigrieren und kamen in Palästina wieder zusammen.<sup>18</sup> Auch die Kinder aus Jakob Cahns erster Ehe entkamen aus Deutschland. Heinrich (später Naftali), am 14. Mai 1914 geboren, gelang im Oktober 1934 die Auswanderung nach England und später nach Palästina. Margarete (Grete, spätere Oppenheimer), am 3. Juli 1916 geboren, hatte noch 1934 das Abitur an der Mainzer Höheren Töcherschule (heute Frauenlob-Gymnasium) mit Auszeichnung bestanden und konnte in Basel die NS-Zeit überstehen.<sup>19</sup>

Hugo Cahn, seine Frau Louise und die beiden jüngsten, 1922 und 1926 geborenen Töchter Netti (auch Nelly genannt) und Mirjam wurden 1942 bzw. 1943 von Holland aus nach Auschwitz deportiert. Hugo und Jakob Cahns Mutter Nanny war ihrem ältesten Sohn nach Amsterdam gefolgt; sie starb dort im Juni 1942 und musste die Deportation nicht mehr miterleben. Hugo Cahns älteste Tochter Leonie Regine, geboren 1915, überlebte untergetaucht in den Niederlanden. Ihre jüngere, 1918 geborene Schwester Gerda, überlebte das KZ Bergen-Belsen.<sup>20</sup> Der einzige Sohn von Hugo und Louisa Cahn, der am 31. Mai 1917 geborene Sigmund Ernst (später Shimon

Cohen) ging 1935 nach Luxemburg und Belgien in ein Vorbereitungslager für die Auswanderung nach Palästina, die ihm 1937 gelang.<sup>21</sup>

Die Familie Cahn pflegte und pflegt ein intensives religiöses Leben.<sup>22</sup> Von 1908 bis 1927 war Julius Cahn Vorsitzender der Israelitischen Religionsgesellschaft. Ab 1928 war sein Sohn Hugo Mitglied des Gemeindevorstandes. Jakob Cahn war mit der Gemeinde ebenfalls eng verbunden und stand ehrenamtlich verschiedenen ihrer Institutionen vor, unter anderem dem Jüdischen Krankenhaus und Altersheim sowie dem jüdischen Wohlfahrtsamt. Nach dem Krieg hat er sich immer wieder um das jüdische Erbe in Mainz bemüht.<sup>23</sup> Die ganz mit hebräischen Buchstaben beschrifteten Grabsteine der Familie Cahn belegen die für die Mitglieder der orthodoxen Gemeinde von Mainz enge Verbindung mit der Tradition der Väter.

*Andreas Lehnardt*

### Anmerkungen

- 1 Die folgende Kurzbiographie beruht zum Teil auf Aufzeichnungen von Herz Cahns Urenkel Naftali Cahn aus Hasorim/Israel aus dem Jahre 1995, die er für seine Enkel und Urenkel in Hebräisch angefertigt hat und die er in deutscher Übersetzung dem Verein für Sozialgeschichte Mainz übergab; siehe dazu: Stadtarchiv Mainz (StA Mz), Best. ZGS/Z 005. Auskünfte verdanke ich auch Zwi Cahn, Kefar Pines.
- 2 Diözesanarchiv Limburg (DAL), Sign. Rüd Z 8, 1846, Nr. 22: Zivilstandsregister von Rüdesheim, hier: Trauungen (Auskunft Iris Jung vom 13. Juni 2012). Regine Pickard, Tochter des Lehrers Michael Pickard und seiner Frau Regine, geb. Abraham, war Witwe und heiratete Herz Cahn in zweiter Ehe; vgl.: DAL, Sign. Rüd Z 8, 1839, Nr. 13 (Trauungen 1839); Abweichungen bei Geburtstag und -ort lassen sich mangels Geburtenregistern nicht mehr klären. Siehe auch: StA Mz, Sterberegister der Stadt Mainz 1895 Nr. 1061: hier ist abweichend als Geburtsort Oestrich/Rheingau genannt.
- 3 Vgl.: Der Israelit, Jg. 6 (1865) H. 46 vom 15. November 1865.
- 4 Israelitische Religions-Gesellschaft Mainz (Hrsg.): Zur Geschichte der Unterrichtsanstalt der Israelitischen Religionsgesellschaft zu Mainz. Festschrift anlässlich ihres 75jährigen Bestehens 1859-1934. Mainz 1935, S. 32f. (Schülerliste).
- 5 Vgl.: Katrin Nele Jansen: Biographisches Handbuch der Rabbiner. Teil 2: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, Bd. 1: Aaron-Kusnitzki. München 2009, S. 110f.; Leo Trepp: Im Gespräch mit den Toten. Ein Gang über den Neuen Jüdischen Friedhof in Mainz (II), in: Mainz. Vierteljahresshette für Kultur, Politik, Wirtschaft, Geschichte, Jg. 11 (1991) H. 1, S. 122-127, hier: S. 122; Trepp berichtet, dass sein aus Fulda stammender Vater vermittelt durch diesen Rabbiner nach Mainz gekommen sei.
- 6 Zu ihm vgl.: Andreas Brämer: Stern, Anschel, in: Kirsten Heinsohn (Red.): Das jüdische Hamburg. Ein historisches Nachschlagewerk. Hrsg.: Institut für die Geschichte der deutschen Juden. Göttingen 2006, S. 240.
- 7 StA Mz, Sterberegister der Stadt Mainz 1880 Nr. 1236. Der Grabstein scheint nicht erhalten oder lesbar. Vgl. das Verzeichnis von Martina Strehlen im Auftrag der Generaldirektion Kulturelles Erbe (GDKE) Rheinland-Pfalz.
- 8 Vgl.: StA Mz, Familienregister der Stadt Mainz Nr. 21032. Die Tochter Klara starb mit acht Monaten und ist auf dem Neuen Jüdischen Friedhof beerdigt.
- 9 Vgl. dazu: Jacob Cahn: Jugend in der Betzelsgasse. Erinnerungen an das Mainz um die Jahrhundertwende, in: Das Neue Mainz, H. 11, November 1962, S. 7–10; zur Familie Herz Cahn siehe auch: StA Mz, Adressbücher der Stadt Mainz 1870–1938 inkl. Firmenregister.

- 10 Süß, am 30. Januar 1832 geboren, starb am 29. Januar 1905 in Mainz. Ihr Grab findet sich in Feld 5, Reihe 6, Nr. 21.
- 11 Jakob Lonnerstädter, am 7. Juli 1880 im bayerischen Haßfurt geboren, konnte mit seiner Frau kein Visum für die USA erhalten. Beide wurden am 25. März 1942 von Mainz über Darmstadt nach Piaski bei Lublin deportiert und wenig später ermordet; auch Hermann Süß, am 4. August 1865 in Aschbach geboren, wurde am 27. September 1942 von Mainz nach Theresienstadt deportiert, wo er am 13. Januar 1943 ums Leben kam; siehe: Bundesarchiv Koblenz (BArch), Gedenkbuch online (Namenverzeichnis). Meier Trepp starb am 3. August 1941 in Mainz und ist auf dem Neuen Jüdischen Friedhof begraben (Feld 13, Reihe 10, Grab 3). Seine Witwe Selma wurde am 25. März 1942 nach Piaski bei Lublin deportiert und im Vernichtungslager Belzec oder Sobibór ermordet. An sie erinnert eine Inschrift auf dem Grabstein ihres Mannes, die ihr Sohn, Leo Trepp, nach 1945 anbringen ließ; siehe: Leo Trepp: Im Gespräch mit den Toten. Ein Gang über den Neuen Jüdischen Friedhof in Mainz (I), in: Mainz. Vierteljahreshefte für Kultur, Politik, Wirtschaft, Geschichte, Jg. 10 (1990) H. 4, S. 80–86, hier: S. 80f.
- 12 Einer seiner Enkel, Otto, ist wegen seiner Tätigkeit für Cahn von den Nazis verfolgt und zu fünf Jahren Haft verurteilt worden.
- 13 StA Mz, Familienregister der Stadt Mainz Nr. 43446.
- 14 Siehe: StA Mz, Familienregister (wie Anm. 8). Beider Söhne wird auf dem Jüdischen Friedhof Hamburg-Ohlsdorf gedacht, siehe: [www.denkmalprojekt.org](http://www.denkmalprojekt.org).
- 15 Anna Seghers: Zwei Denkmäler, in: Klaus Wagenbach (Hrsg.): Atlas. Zusammengestellt von deutschen Autoren. Berlin 2004, S. 219f. Meta Cahn war gut mit der Mutter von Anna Seghers, Hedwig Reiling, bekannt (zur Familie Reiling siehe die Biographie von Kerstin Zehmer in diesem Band). Zuckmayer erwähnt den Vorfall in seinen Lebenserinnerungen: Als wär's ein Stück von mir. Horen der Freundschaft. Frankfurt a. M. 1966.
- 16 Vgl.: Sta Mz, Familienregister (wie Anm. 8). Auch er ist auf dem Neuen Jüdischen Friedhof beerdigt: Feld 9, Reihe 5, Nr. 5. In der hebräischen Inschrift ist als Ort „der Abberufung aus seinem Volk“ Zürich vermerkt.
- 17 Vgl. zu dieser Zeit und zum Niedergang des Geschäftes die maschinenschriftlichen Aufzeichnungen von Jakob Cahn (Verein für Sozialgeschichte Mainz). Jakob Cahn erwähnt, dass man im Frühjahr 1933 sogar noch das Papier für die erste nationalsozialistische Zeitung „Mainzer Warte“ und für Wahlflugblätter geliefert habe; siehe auch: Jakob Cahn: Für die meisten war die Auswanderung die Hauptsorge, in: Christine Hartwig-Thürmer (Bearb.): „Als die letzten Hoffnungen verbrannten ...“. 9./10. November 1938. Mainzer Juden zwischen Integration und Vernichtung. Dokumentation zu einem Projekt der Stadt Mainz in Zusammenarbeit mit dem Verein für Sozialgeschichte aus Anlass des 50. Jahrestages der Novemberpogrome. Hrsg.: Anton M. Keim. Mainz 1991, S. 157–161, hier: S. 159.
- 18 Vgl.: Christine Hartwig-Thürmer (Hrsg.): Rückkehr auf Zeit. Vier Begegnungswochen. Mainzer Juden 1991–1995. Eine Dokumentation (Magenza, Bd. 2). Mainz 1999, S. 116f. u. S. 117f.; beide Söhne kamen erstmals 1992 zur Begegnungswoche, Zwi Cahn hat im Dezember 2011 seine Geburtsstadt wieder einmal besucht.
- 19 Vgl.: Hartwig-Thürmer (wie Anm. 18) S. 158f.; sie kam 1992 zur Begegnungswoche nach Mainz.
- 20 Vgl.: BArch (wie Anm. 11); auch: Online-Gedenkbuch der Niederlande ([www.joodsmonument.nl](http://www.joodsmonument.nl)); Aufzeichnungen Naftali Cahn (wie Anm. 1).
- 21 Vgl.: Hartwig-Thürmer (wie Anm. 18), S. 120. Shimon Cohen nahm an der Begegnungswoche 1993 teil.
- 22 Vgl.: Trepp (wie Anm. 5), S. 122.
- 23 Vgl. seine Artikel: Drei Jüdische Sagen aus Mainz, in: Das Neue Mainz, H. 6, Juni 1962, S. 15–17; Von Jerusalem nach Mainz, in: Das Neue Mainz, H. 10, Oktober 1963, S. 8f. und: Die Kalonymiden in Mainz. Geschichte ihrer Niederlassung, in: Das Neue Mainz, H. 11, November 1969, S. 6f.